

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Literatur- und Kunstblatt.

N^o 47. (II. Jahrg.) Freitag, den 25. Februar.

1831.

Ein historischer Roman vom Jahre 1482.

Daß man schon vor vierthathundert Jahren historische Romane zu schreiben verstand, die freilich der Zeitendenz gemäß ihren Stoff der Heiligengeschichte entlehnten, das beweist ein 1482 zu Augsburg von Joh. Schönsberger herausgegebenes Buch, das in seiner Art gewiß zu dem Ausgezeichnetsten gehört, was jemals erschienen ist. Es führt den Titel: die neue En, und das Passional von Jesu und Marie Leben, und wurde unter der Hand statt des N. T. in Umlauf gesetzt. Darinnen heißt es von der Geburt Christi z. B. also:

Da Gott wollt geboren werden, da erschien ein Zeichen vor, da kommen wollt der Heiland aller Welt, man sahe in Lüften einen neuen Stern, der war so schön, daß er alle Welt erleuchtet. Man sahe drei herrliche Sonnen und drei schöne Mond. Die drei Sonnen gingen zusammen in eine Sonn, also thäten die drei Mond. Dabey ist uns bezeichnet eine Gottheit mit dem Schein der Dreysaltigkeit. Da Maria ihr Kind gebor, da floß Honig aus den Lüften in alle Welt, das bedeutet, daß der süß honigsam Christus, der Heyler, her in die Welt kam. Alle Wasser stunden still dritte halbe Stunde, daß sie nicht zu Thal entrinnen, und erbotten Gott dem Herrn Ehre. Ein Zeichen geschah in dem Lande Engabi, daß der Palm blühet um Mitternacht, da Gott der Herr Mensch wolt werden, und der Wein war zeitig, auch die Frucht zu derselben Zeit. — Es geschah, daß ein Lamm redend war, in Egypten-Land in derselben Nacht, menschliche Wort, und lobte unsern Herrn, das hörten alle Leut. Zu Jerusalem stand ein Palmbaum, der was lange dürr gewesen, der war blühend in derselben Nacht. Es wurden auch alle Menschen gesund, die zu Bethlehem sick lagen. Es erschien auch die Sonn zu Mitternacht zu Bethlehem, und die Fenster schlossen sich am Tempel Salomonis auf, so daß Licht in den Tempel ging. Der heilige Geist gab den säugenden Kindern sprechende und vernünftige Worte, daß sie Gott Lob und Ehre erbotten. Die Dachsen auf dem Felde rede-

ten menschliche Worte mit ihren Meistern, da sie zu Acker gingen. Zu Jerusalem was eine Maget (Magd) ohne Arm geboren, und da Maria Jesum gebahr, da wuchsen ihr beyde Arm in derselben Nacht. Ein Land liegt in Neussen, heißt Gabuel, da fand man ein Bild auf dem Feld, das was als eine Frau gestallt, und hat ein Kind an dem Arm, mit einer Cron, es was so hell als ein Glas, und so kalt als ein Eiß, es was vom Himmel herab geregnet, und nach 32 Jahren zergien es als Eiß ic.

Nachdem nun belobter geistlicher Romanschreiber vieles von der Kindheit Mariä, und wie sie im Tempel zu Jerusalem erzogen worden, wie die Priester endlich den Joseph von Bethlehem holen lassen, daß er Mariam zur Frau nähme, und ihrer Keuschheit ein Hüter wäre und ihr ehelich Treu bewiese (das reimt sich wohl zusammen, sagt hierbey mein alter Gewährsmann) wie er daselbst mit Maria zusammen gegeben worden, nach der Eh Herr Moysi; wie ihr darauf von dem Hohenpriester 7 Maget zu ihrer Bedienung*) mit nach Bethlehem gegeben worden, und dergleichen erzählt, so meldet er, wie an einem Tag, da Maria mit ihren sieben Gespielen spazieren gegangen, ihr ein Engel erschienen, der so hell geleuchtet als die Sonne, und gesagt: Maria, Maget vom Himmelreich! Du bist ein Was der himmlischen Blumen, Du hast erworben mit Deinem Magetlichen Wesen, daß Du wirst ein Braut Gottes vom Himmel, Du solst den Fall vertreiben, den Eva die Frau mit Sünden verdient. Du bist das Licht, das da erleucht Himmel und Erden und alle Engel. Von Dir wird erlöst alle Welt. Du bist der Trost Adams Geschlecht. Von Dir wird die Hölle zerbrochen ic. Am dritten Tag sey der En-

*) Wer diese in Kost und Lohn erhalten, ist zweifelhaft. Betrachtet man die Kleinheit des Hauses der Maria, jetzt in Voretto, und erwägt die vielen Personen, mit denen Maria darinnen Hof gehalten, so muß man freilich die Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen. Hoc Synagoge non capit, hoc philosophia non sapit, hoc sola ecclesia credit, müssen wir mit Philario sagen. D. B.

gel wieder kommen, der die Empfängnis verkündigt; da wird nun weitläufig erzählt, was dieses für ein merkwürdiger Tag, weil an demselben die Welt und auch der Mensch erschaffen, auch Adam und Eva von der Schlange betrogen worden, Cain an demselben seinen Bruder erschlagen, der Teufel gebunden und die Hölle zerbrochen worden, wie auch auf diesen Tag der jüngste Tag kommen werde u., endlich kommt er auf die Geburt des Heilandes selbst. Wir wollen uns bei den nähern Umständen derselben nicht aufhalten, sondern eilen zu den Weisen aus dem Morgenlande. Von diesen aber schreibt er also: Gott der Allmächtige ließ in derselben Nacht, da Christus geboren war, den heil. drei Königen jeglichem ein besonderes Zeichen widerfahren. Dem König Kaspar legte sein Vogel Strauß zwei Eier, aus dem einen nun brütete der Vogel einen Löwen, aus dem andern aber ein Lamm aus. Der König Baltasar hatte ein Bäumlein von Basilus, das trug eine Blume, und aus derselben kam ein rubinrother Vogel, der erzählte dem König Alles, was zu Bethlehem geschehen; gleichwie dem König Melchior sein neugeborenes Kind Alles von der Geburt Christi eröffnete.

Diese drei Könige nun kamen vermittelt eines dicken Nebels auf dem Berg Calvaria zusammen, und da der Nebel vergangen, sahen sie einander an, und obgleich jeder seine besondere Sprache hatte, verstanden sie doch einander ganz wohl. Sie eilten darauf in die Stadt, und da sie erfahren, wo sie den Neugeborenen suchen mußten, kamen sie gen Bethlehem, grüßten die Maria mit dem Kindlein, und sie dankte ihnen lateinisch: Deo gratias! Man sieht daraus, daß die cucullati de raso vertice, (die lieben Mönche in den Klöstern) trotz W. Scott, W. Irving, Cooper, Spindler u. historische Romane zu schreiben verstanden.

Die Evangelisten melden bekanntlich nicht, was die h. drei Könige für einen Rückweg genommen, der glaubensbedürftige Hr. Schönsberger aber macht die Marsch-Route über Sicilien.*)

Wer übrigens die Anzahl der ermordeten Bethlehemitischen Kinder wissen will, der kann sie accurat specificirt von unserm Autor erfahren. Es waren derselben mit einem Worte 140.000. Dächte man nicht, das kleine Bethlehem müsse beinahe so groß gewesen sein, als das ganze jüdische Land?

Wie viel Vieh, Gefinde, Hab und Gut die Ältern Christi mit nach Aegypten genommen, wie unterwegs die Drachen aus ihren Höhlen, und die Vögel aus der Luft gekommen, dieses Kindlein anzubeten, wie die Räuber, die sie angefallen, bekehrt, und Mariam und Joseph mit sich nach Hause genommen, wie ein Knabe des Räubers durch das Wasser, in welchem das Kind gebadet worden, seinen großen Buckel verloren, und nachmals der Schächer worden, der mit Jesu gekreuzigt worden, mit Namen Jesmas, wie die Schrift meldet (es steht kein Wort davon da), wie Maria als eine Göttin von ganz Aegypten-Land ist bewillkommenet worden, was sich seit ihres siebenjährigen Aufenthaltes, item auf ihrer Rückreise für wunderliche Abenteuer begeben, das und noch vieles Andere möge man in

dem trefflichen Buche selbst nachlesen, welches in unsrer roman- und novellenluchtigen Zeit gewiß in einer neuen Auflage angenehme Lektüre bieten würde.**)

*) Das ist poetische Lizen; beim Romanschreiben. D. R.

**) Allerdings ein neues Genre des Romans in unsrer Zeit. Die Sache ist originell und verdient Uebersetzung. Gewiß verdient das Buch eine neue Bearbeitung so gut wie die Insel Rensburg, der im Irngarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier u. Wenn sich ein Verleger dazu bei uns meldet, werden wir eine Vorrede dazu schreiben, und es damit, der Mode gemäß, einführen. Fromme Jungfrau und Gemeinden zu Halle, Bremen u. a. D. sichern einen guten Absatz. D. R.

Die römische Malerschule und ihr Meister Raphael.

Eine Vorlesung von Christian Kapp.

(Fortsetzung.)

Maria schlägt die Augen nieder, und hinter ihr steht eine Gruppe von weiblichen Figuren. Joseph, der ihr gegenüber steht, steckt ihr mit Aufmerksamkeit den Ring an den Finger. Hinter ihm finden wir gleichfalls eine Gruppe von männlichen Figuren, darunter ein Jüngling, der auf dem Knie einen Stab zerbricht. Im Hintergrunde sehen wir in der Mitte einen Tempel mit Treppen und Bogenhallen, und an demselben die Inschrift: Raffael Urbino 1504. Um diesen Tempel her sehen wir in der Ferne noch einige andere kleine Figuren. Der Stolz der Darstellung ist fast noch ganz der des Perugino, doch bemerkt man in der Zierlichkeit derselben, daß Raphael schon anfang, sich von der Weise dieses seines Meisters frei zu machen.*)

Wir sahen in der Bildergalerie des Grafen Paolo Tosi zu Brescia in der Lombardei ein kleines Bild des Pietro Perugino, welches denselben Gegenstand, die Trauung des Joseph und der Maria, behandelt, und dem Bilde Raphael's sehr gleicht, nur daß es einige Figuren mehr enthalten mag. Offenbar hatte der Eine das Bild des Andern gesehen und darnach gearbeitet. Lanzi (Bd. 1. S. 354) spricht von einem Bilde des Pietro Perugino in Perugia, das ebenfalls die Trauung des Joseph und der Maria vorstelle, und dem Bilde Raphael's ganz gleich sei. Wahrscheinlich ist dieses Gemälde kein anderes, als das in Brescia.**)

Dieses Gemälde Raphael's war fast 300 Jahre, bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Città di Castello. Da eignete ein französischer General es sich zu, und nahm es mit sich fort. Dann kam es in den Besitz der Familie Cannazari zu Mailand, und von dieser kaufte es die Regierung, und stellte es in der Gemäldegalerie der Brera in Mailand auf, deren Schmuck es jetzt ist.

*) S. Scholler's ital. Reis. I. 49.

**) S. Scholler's ital. Reis. I. 92.

Giuseppe Longhi hat dieses vortreffliche Jugendwerk Raphael's sehr schön in Kupfer gestochen.

Um dieselbe Zeit, da Raphael dieses Bild malte, erhielt er einen größeren Auftrag, nämlich den in der alten Sakristei des Doms zu Siena die Wände zu verzieren. Es sollten hier das Leben und die Thaten des Aeneas Sylvius Piccolomini dargestellt werden, der aus einer alten Familie in Siena geboren war, und nachmals unter dem Namen Pius II. den päpstlichen Stuhl bestieg. Die Aufgabe war groß; es sollten mit den vorgeschriebenen Szenen elf Bilder gefüllt werden. Raphael machte sich an die Arbeit, und entwarf die Cartons zu sämtlichen Darstellungen, führte auch ungefäumt die zwei ersten aus. Da hörte er von den berühmten Cartons, welche Michelangelo Buonarroti und Enrico da Vinci, mit einander wetteifernd, in Florenz gefertigt und ausgestellt hatten. Und diese Nachricht zog ihn unaufhaltsam, sie zu sehen. Bernardino Pinturicchio, damals ein Mann von fünfzig Jahren, und ein angesehener Meister, hielt es nicht unter seiner Würde, die neuen Bilder, welche der zwanzigjährige Raphael nicht vollenden wollte, nach dessen Cartons auszuführen. So nun verließ Raphael im Jahre 1504, nachdem er im Frühling des vorhergehenden Jahres die Arbeit begonnen, Siena, und ging nach Florenz.

Ob er in Florenz den Leonardo und Michelangelo näher kennen gelernt, oder in welchem Verhältnis er zu ihnen gestanden habe, ist unbekannt. Das aber wissen wir, daß er dort die Arbeiten des Masaccio studirte und daß er sich die Freundschaft des Fra Bartolomeo della Porta erwarb. Er soll diesen in der Perspective unterrichtet haben, dagegen von ihm im Colorit vervollkommen worden sein.

Bald darauf dürfte Raphael die berühmte Sirtinische Madonna (Madonna di S. Sisto) gemalt haben, welche ehemals in der Klosterkirche S. Sisto zu Piacenza war, und nun das Hauptstück der Bildergalerie in Dresden ist. Die Physiognomie dieser Madonna hat große Ähnlichkeit mit der gewöhnlichen Physiognomie der Madonnen des Fra Bartolomeo. Vielleicht darf man daraus schließen, daß diese Arbeit die erste gewesen sei, welche Raphael, nachdem er Florenz verlassen, unternommen habe. Friedrich Müller hat vor funfzehn Jahren dieses oft bewunderte Bild in Kupfer gestochen, und sein Blatt gehört unter die vollendetsten Werke des Grabstichs.

Wenn es wahr ist, was Vasari berichtet, so hat sich Raphael damals nicht lange in Florenz aufgehalten: der Tod seiner Aeltern rief ihn nach Urbino. Doch kann er auch da nicht lange geblieben sein, denn schon im Jahre 1505 finden wir ihn wieder in Perugia, wo er in dem Kamalbulenser-Kloster S. Severo die Hinterwand einer Kapelle malte. Doch führte er auch diese Arbeit nicht bis zur Vollendung; nur den oberen Theil der Wand malte er fertig, und ging dann zum zweiten Male nach Florenz. Erst sechszehn Jahre später im Jahre 1521, ein Jahr nach Raphael's Tode, malte sein Lehrer Pietro Perugino auch noch den unteren Theil der Wand, und gab damit dem Werke die Vollendung.

Auch dieses Mal blieb Raphael nicht lange in Florenz; er ging bald nach Perugia zurück und malte daselbst die Grablegung Christi für die Kirche S. Francesco, ein Bild, wozu er schon in Florenz den Carton gemacht hatte. Diese herrliche Grablegung behielt die Kirche, für welche sie gemalt war, nicht lange: unter Papp Paul V. wurde sie nach Rom gebracht, und jetzt ist sie eine der ersten Stücken der großen Gemäldegalerie des Palastes Borgese. Volpato und Amster haben dieses Bild gestochen. Merkwürdig ist, daß Tizian selbst es kopirte; die Kopie befindet sich in dem Palaste Manfrini zu Venedig, und gehört zu Tizian's schönsten Werken, sie enthält einige Figuren mehr, als das Original von Raphael. *)

Bald ging dieser zum dritten Male nach Florenz und nun blieb er dort bis zum Jahre 1507 oder 1508. Unter den Bildern, welche er in dieser Zeit ausführte, müssen hauptsächlich zwei genannt werden, welche sehr berühmt geworden sind. Beide sind in Florenz, das eine im Palaste Pitti, das andere in der Tribune der großherzoglichen Gallerie. Jenes ist unter dem Namen der Madonna del Baldachino bekannt, ist jedoch in keinem Stücke ausgezeichnet, weswegen wir nicht näher darüber sprechen wollen; dieses ist unter dem Namen Madonna mit dem Stiegliß (Madonna del Cardinello) bekannt, und eine der lieblichsten Jugendschöpfungen Raphael's: die Madonna sitzt in einer angenehmen Gegend auf einem Stein, und vor ihr steht der kleine Jesusknabe. Der Knabe Johannes, der wenig größer ist, hat einen Stiegliß gefangen, den er seinem kleinen Freunde bringt. Liebevoll lehnt sich dieser am Knie der Mutter herüber, und streichelt das gefangene Thierchen. Das Auge der Madonna ruht mit freundlichem Wohlgefallen auf den göttlichen Kindern. Im Hintergrunde fließt ein Bach, mit einer Brücke, durch grüne Thäler, und die Ferne schließen Berge, an deren Fuß eine Stadt liegt. Raphael Morghen hat dieses liebliche Bild in Kupfer gestochen.

Bald finden wir nun unsern Raphael in Rom. Es ist wahrscheinlich und allgemein angenommen, daß sein Verwandter und Landsmann, der Baumeister Bramante von Urbino, der damals den Bau der Peterskirche leitete, den Papp Julius II. durch seine Fürbitten bewogen habe, ihn in seine Nähe zu rufen, um einige Säle im vatikanischen Palaste auszumalen. Raphael Mengs (Opere T. I. p. 140) und Fiorillo (Wd. 1. S. 87) glauben, daß er schon im Jahre 1507 nach Rom gekommen sei; Andere meinen, er habe erst 1508 diesen Ruf erhalten. Gewiß ist, daß ihm bei seiner Ankunft der Saal zum Ausmalen übergeben wurde, der damals der Gerichtssaal (la Sala della Segnatura) genannt wurde, und der jetzt von den Gegenständen, die darin abgebildet sind, im Munde der Kunstfreunde oft der Saal der Wissenschaften heißt. Die Decke dieses Saales stellt die Theologie, die Philosophie,

*) S. darüber Scholler's Ital. Reiss. I. S. 175. Eine Kopie jener Grablegung Raphael's aus dessen Schule ist z. B. im Studienpalast in Neapel.

die Poesie und die Rechtsgelehrsamkeit in allegorischen Figuren dar.*)

Ein jedes der vier großen Bilder an den Seitenwänden des Saales bezieht sich auf eine der allegorischen Figuren der Decke. Man hat viel darüber gestritten, welches von diesen großen Bildern Raphael zuerst ausgeführt habe; die allgemeine Annahme hat jetzt für dasjenige Gemälde entschieden, welches unter dem Namen la Disputa oder die Theologie bekannt ist. Wirklich scheinen sich alle Gründe für diese Annahme zu vereinigen. Diese Disputa ist nämlich dasjenige Bild, welches unter allen, die Raphael im Vatican malte, am fleißigsten ausgeführt ist. Auch die goldenen Verzierungen der Gewänder, welche damals in Abnahme kamen, aber in diesem Bilde noch angewendet sind, scheinen für dessen früheres Alter zu zeugen. Seine fleißige Ausführung mag von zwei verschiedenen Seiten her die Annahme eines früheren Alters der Disputa begründen: einmal weil Raphael alle seine früheren Bilder mit solcher Sorgfalt bis ins Einzelne ausführte, und noch insbesondere darum, weil er hoffen konnte, dadurch das Wohlgefallen des Papstes zu erwerben und von ihm neue Arbeiten aufgetragen zu erhalten. In der That gewann er die Gunst des Papstes durch dieses Werk so sehr, daß dieser die Mauerereien, womit die übrigen Wände des Saales von anderen Meistern, von Bramantino, Pier della Francesca, Signorelli und Sodoma geschmückt waren, abwerfen ließ, damit Raphael allein den ganzen Raum verziere.

Die Disputa zerfällt eigentlich in zwei Theile, einen oberen und einen unteren. In dem unteren sieht man auf einem Altare die Monstranz, welche die Hostie verschließt, und rings darum her eine Menge Heiliger und Kirchenlehrer, welche im Streit über das Mysterium des Abendmahls begriffen sind, wovon eben das Bild den Namen hat.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vgl. Christ. Weltgesch. Heidelberg 1823. I. S. 394, wo S. 17 statt Wetter — Welken zu lesen ist.

Neueste englische Literatur.

Tales of a Grandfather; being Stories taken from the History of France.*) Inscribed to Master John Lockhart. 3 vols. Edinburgh 1831. Der unermüdliche Sir Walter Scott hat in diesem Werke für die Geschichte Frankreichs das gethan, was er schon früher für die Geschichte seines eigenen Vaterlandes gethan hat. Die drei Bände dieses seines neuesten Werkes geben die Geschichte Frankreichs bis zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts. Die Einfachheit des Styls wird von allen Zeitaltern anerkannt werden, unter Walter Scott's Händen schwinden alle Schwierigkeiten wie durch einen Zauber, und alle Ge-

genstände fügen sich in und an die Orte, wohin sie gehören. Er versteht die Kunst, den Leser durch ein Labyrinth von Thatfachen mit größter Leichtigkeit zu führen; die Krümmungen des Pfades schwinden, je weiter man auf demselben vorwärts kommt, und man befindet sich am Ende der Reise, ohne die Schwierigkeiten zu fühlen, die, um sie zu vollenden, zuvor von dem Verfasser hatten geerbt werden müssen. Dieses sein Werk über die Geschichte Frankreichs ist ein vollendetes Drama von Charakteren und Begebenheiten.

Festivals, Games, and Amusements, Ancient and Modern. By Horatio Smith. National Library. No. V. London, 1831. (Feste, Spiele und Vergnügungen der älteren und neueren Zeiten.) Gewiß ein interessanter Titel! Die Philosophie der Freuden, dargestellt durch einen dieser schönen Aufgabe gewachsenen Schriftsteller! Er beginnt mit dem Pentateuch, und erzählt uns, daß die Israeliten keine Jagdgesetze hatten. Seiner Meinung nach kannten die Israeliten die Jagd als Vergnügen nicht. Sie jagten aus Nothwendigkeit, um ihre Herden, ihre Saaten zu schützen. Der Verfasser hat in seinem Werke übrigens den Festen und Vergnügungen der alten Zeit einen zu großen Raum, und denen des Mittelalters einen zu geringen gewidmet.

The Art of Miniature Painting on Ivory**). By Arthur Parsey, Professor of Miniature Painting and Perspective. London 1831. Dieses Werk hält sich auf jener goldenen Mittelstraße, welche in Schriften der Art gewöhnlich verfehlt ist. Es ist weder abstrus wissenschaftlich, noch affectirt populär. Der ungelehrte Künstler, der sich unterrichten will, wird daraus klare Kenntnisse schöpfen können. So wird auch der Schriftsteller, und überhaupt jeder Leser mit Hülfe dieses Buches seine Ansichten über die Kunst, das göttliche Menschenantlitz auf Elfenbein, oder jede andere Substanz zu malen, bereichern können.

Memoirs of the Affairs of Greece. The political events of 1823, and following years, with anecdotes of Lord Byron, his Illness and Death. By Julius Millingen, Surgeon to the Byron Brigade. London 1831***). Dieses Werk hat das Verdienst, daß es den unparteiischen Bericht eines Augenzeugen enthält. Für den Historiker und Politiker ist es, als eine klare Auseinandersetzung der Lage der Griechen, als eine wichtige Charakterisierung der ersten Männer derselben, von hohem Werthe.

*) „Erzählungen eines Großvaters; enthaltend Vorfälle aus der Geschichte von Frankreich.“

**) „Die Kunst der Miniatur-Malerei auf Elfenbein.“

***) „Denkschrift über die griechischen Angelegenheiten. Die politischen Ereignisse von 1823 und der folgenden Jahre, nebst Anekdoten von Lord Byron, seiner Krankheit, und seinem Tode. Von Julius Millingen, Wundarzt der Byron'schen Brigade.“